

Psychoanalyse Psychoanalyse ist eine Wissenschaft, die sich der Erforschung unbewusster Vorgänge im Seelenleben des Menschen widmet. Als Forschungsgebiet ist sie zwischen den Natur- und den Geisteswissenschaften anzusiedeln. Ihr Begründer, Sigmund Freud (1856-1938) wählte 1923 in seiner Arbeit Psychoanalyse und Libidotheorie folgende Definition:

„Psychoanalyse ist der Name 1. Eines Verfahrens zur Untersuchung seelischer Vorgänge, welche sonst kaum zugänglich sind; 2.einer Behandlungsmethode neurotischer Störungen, die sich auf diese Untersuchung gründet; 3.eine Reihe von psychologischen, auf solchem Wege gewonnenen Einsichten, die allmählich zu einer neuen wissenschaftlichen Disziplin zusammenwachsen.“

Seit ihrer Entstehung hat sich die Psychoanalyse ständig weiterentwickelt. Außer zur Behandlung seelischen Leidens und seelisch mitbedingter körperlicher Krankheiten hat psychoanalytisches Denken auch in der Interpretation von Kunst, Kultur, Literatur, historischen und politischen Prozessen sowie in der modernen Organisationsberatung und dem Coaching seinen festen Platz gefunden.

Als therapeutisches Behandlungsverfahren geht die Psychoanalyse von sich widersprechenden, unbewussten Kräften im Seelenleben des Menschen aus, die ihn daran hindern können, seine Konflikte angemessen zu lösen, mit sich selbst in Einklang und angstfrei zu leben, bzw. körperlich gesund zu sein oder zu bleiben.

Eine psychoanalytische Behandlung ist Hilfe zur Selbsthilfe. Sie gibt dem Menschen die Möglichkeit, seine unbewussten Motive selbst zu erforschen, deren Existenz anzuerkennen und damit bisher abgewiesene Selbstanteile in seine Persönlichkeit zu integrieren, d.h., sich seelisch weiterzuentwickeln. Das bedeutet in der Regel, über ein breiteres Spektrum an Gefühlen und Handlungsmöglichkeiten zu verfügen, Konflikte besser lösen zu können, mehr Lebenszufriedenheit und bessere Gesundheit zu erzielen.